

Berkehr mit Indien begann. Nachdem Surate eine Zeit lang Haupt-1675  
 sitz der Französischen Handelsthätigkeit gewesen war, übertrug man diese 1679  
 auf Pondichery und suchte auch in anderen Örtern Factoreien zu  
 gründen; allein theils die Kriege mit den Niederländern, theils falsche  
 Maßregeln der Regierung hemmten das Gedeihen der Compagnie, die  
 gegen Ende des Jahrhunderts ihrer Auflösung bereits nahe war.

Auch die Dänen versuchten ihr Glück in Indien. Eine Ostindische  
 Handelsgesellschaft erwarb auf der Küste Koromandel ein kleines Gebiet,  
 auf dem sie die Stadt Trankebar anlegte; allein die Geschäfte hatten 1620  
 bei dem Vorrang, den schon die Niederländer in Indien gewonnen hat-  
 ten, so wenig Fortgang, daß sich die Gesellschaft auflösete und späterhin 1634  
 der Dänische Verkehr mit Indien ganz aufhörte. Zwar trat hernach  
 eine neue Gesellschaft zusammen, allein kriegerische Ereignisse hinderten 1670  
 auch deren Aufkommen, so daß der Indische Handel höchst unbedeu-  
 tend blieb.

## A f r i k a.

§. 271. Afrika stand von jeher nur durch seine Nordküstenländer  
 mit Europa in Verkehr, wichtiger waren von jeher seine östlichen Län-  
 der für Arabien, welches sich schon im Alterthume des Handels dahin  
 bemächtigte, dortige Producte den Europäern zuführte und über die  
 schwächeren Negervölker eine gewisse Herrschaft errang. Seit Muha-  
 meds Zeiten wurde der Einfluß, den die Araber auf diesen Erdtheil er-  
 warben, immer ausgebehnter, und nicht allein die Nordküste bis zum  
 Atlantischen Ocean erkannte jenes Volk und mit ihm den Koran als  
 Herrn an, sondern die ganze Wüste und selbst ganze Länder in Sudan  
 wurden denselben unterthänig, oder erhielten wenigstens von ihnen einen  
 Zuwachs der Bevölkerung. Der einheimische Stamm (Berbern, Kabi-  
 len, Tuariks ic.) vermischte sich mit ihnen und nahm Arabische Sprache  
 und Religion an, oder schützte seine Unabhängigkeit in den Einöden der  
 Wüste oder in den Thälern des Atlas. Die Arabische Herrschaft in  
 Norden mußte nothwendig mit Südeuropa, welches schon zur Römer  
 Zeit mit allen Ländern am Mittelmeere in Verbindung stand, in Bezie-  
 hung kommen, und diese konnte bei dem Hasse zwischen Christen und  
 Muhamedanern natürlich nur eine feindliche sein. Welche Folgen es für  
 Europa hatte, daß die Ost- und Südküsten des Mittelmeeres Muhame-  
 danischen Herrschern gehorchten, wissen wir aus der Geschichte des Mit-  
 telalters. So einflußreich nun die Nordländer Afrikas schon in dieser  
 Zeit auf unsern Erdtheil waren, so gering war die Verbindung, welche  
 die Europäer bis dahin mit dem übrigen Afrika unterhielten, oder viel-

mehr erst begannen. Nur die Portugiesen hatten vor dem Anfange des XVI Jahrh. auf der Westküste und deren Inseln einige Niederlassungen, aber selbst die Wichtigkeit des Caplandes war ihnen noch nicht klar, denn diese Gegend lieferte ja, was man damals nur suchte, weder edle Metalle noch kostbare Gewürze oder andere werthvolle Handelsgegenstände.

1517 §. 272. Aegypten war zu Anfange des XVI Jahrh. Türkische Provinz geworden. Sultan Selim übergab das Land einem Pascha, dem er aber die Befehlshaber der Türkischen Besatzung mit ausgedehnten Rechten als Divan zur Seite setzte. Ihm ordnete er die vier und zwanzig Beis der Mamluken (1 §. 492), als Befehlshaber der Distrikte unter. Selim glaubte durch diese Einrichtung seine Eroberung am besten zu sichern; allein als schwache Sultane den Thron bestiegen, zeigte sich in der Verwaltung dieser Provinz, die ihrer Entlegenheit halben der sinkenden Macht der Sultane nicht eben bedeutende Einfluß gestattete, große Mißbräuche, und Aegypten fühlte mehr, als vielleicht ein anderer Theil des Reiches den Druck habgütiger Paschas und despotischer Befehlshaber der Kriegsmacht. Letztere war es eigentlich, deren Willkühr das Land regierte, die das Ansehn des Paschas selbst immer mehr beschränkte und 1622 sich in eine solche Verfassung setzte, daß sie einst sogar einen vom Sultan geschickten Pascha mit Erfolg zurückwies. Die Abhängigkeit vom Sultan beschränkte sich eigentlich seit dem auf die auch nicht einmal immer unabhängige Ernennung des Paschas und die Einnahme eines bestimmten jährlichen Tributs. Der Übermuth der Türkischen Befehlshaber, die bis dahin ein Ganzes gebildet hatten, die sich aber in ihrem Streben nach Unabhängigkeit in den Besitz einzelner Dörfer und Ländereien setzten, aus denen sie den Sold der Türken zogen, bereitete selbst den Sturz dieser Agyptischer Janitscharen vor. Als Grundbesitzer waren sie den Befehlshabern in den Distrikten, den Mamlukenbeis, untergeben. Diese gelangten dadurch zu größeren Ansehn und benutzten dies, um nach und nach ihre Sklaven in öffentliche Ämter zu bringen, ja sich selbst Theilnahme am Divan zu verschaffen. So wurden sie in der ersten Hälfte des XVIII Jahrh. wieder, was ihre früheren Vorgänger schon gewesen waren, die eigentlichen Herren von Aegypten, welches von jetzt an eigentlich nur eine oligarchische Republik bildete. Der Pascha spielte dabei eine bloß stumme Rolle; der Macht war er gänzlich beraubt und selbst auf die Wahl desselben übten die Beis in so fern Einfluß, daß sie wohl gar den vom Sultan erwählten nicht annehmen oder den bereits eingesetzten wieder aus dem Lande schafften.

§. 273. Die heutige Berberei bildete im Anfange dieser Periode verschiedene Arabische Staaten, die den Europäern stets feindlich gegenüber standen, denen damals besonders aber die Spanier, weil sie alle

Araber aus ihrem Lande vertrieben hatten, verhaft waren. Das Meer, welches beide Völker trennte, war jetzt der einzige Schauplatz, auf dem sie gegenseitig ihren Haß auslassen konnten, und dies thaten sie nicht, indem sie Flotten gegen einander sendeten und Schlachten lieferten, sondern durch Seeraub, der freilich schon Jahrhunderte lang Statt fand, jetzt aber mit größerem Nachdrucke getrieben und auf alle Christlichen Schiffe ausgedehnt wurde. So erreichte das Unwesen der Seeräuberei von dieser Zeit an erst den höchsten Grad und einen Umfang, der dem Handel der Christlichen Völker Europas drei Jahrhunderte lang nicht allein höchst lästig war, sondern auch den seehandelnden Staaten den schimpflichsten Tribut auferlegte, den wohl je die Erde sah. Die Veranlassung dazu gab ein Grieche aus der Insel Lesbos, Namens Horuk, bekannter unter dem Namen Barbarossa. Früh schon auf einem Türkischen Caperschiffe dienend, fand er Geschmack am See- und Räuberleben, trat zum Islam über, verschaffte sich selbst ein Schiff und wählte, von seinen Brüdern begleitet, unter denen Schereddin nicht weniger berühmt geworden ist, als er selbst, die Afrikanische Küste zu seinem Schlupfwinkel, von wo aus er anfangs mit seinem Schiffe allein, späterhin mit ganzen Flotten nicht allein das Meer unsicher machte, sondern selbst in Spanien, Italien und auf den Inseln landete, das Land verwüstete, Städte und Dörfer plünderte und die Bewohner als Sklaven fortführte. Mit solcher Kühnheit hatte man noch keinen Arabischen oder Türkischen Seeräuber sein Wesen treiben sehen. Horuks Name ward ein Schrecken aller Seefahrer und aller Küstengegenden, der glückliche Erfolg seiner Raubzüge aber zugleich eine Aufforderung für Andere, sich in ähnlichen Unternehmungen zu versuchen, und so erreichte das Raubsystem der Muhamedanischen Staaten eine Höhe, die unerträglich schien. Diese Noth veranlaßte den bekannten Spanischen Minister Ximenez, einen Zug gegen die Afrikanische Küste zu unternehmen, der so glücklich aus-  
1509
lief, daß die bedeutendsten Hafenstädte derselben den Spaniern in die Hände geriethen und verschiedene Arabische Fürsten deren Oberherrschaft anerkennen mußten. Dieser Kampf aber, weit entfernt, dem Seeraube ein Ende zu machen, feuerte vielmehr den Unternehmungsgeist Horuks an, der jetzt den Plan faßte, sich einen festen Platz auf der Küste zu erkämpfen, um von dort aus seine Raubzüge mit desto größerer Sicherheit leiten zu können. Nachdem er in verschiedenen Kriegen der Arabischen Fürsten unter einander und gegen die Spanier seinen Ruf noch erhöht hatte, forderte ihn der damalige Beherrscher Algier's auf, die Spanier aus der vor dem Hafen liegenden Insel zu vertreiben und ihn von der lästigen Abhängigkeit von den Ungläubigen zu befreien. Horuk, statt die Spanier zu vertreiben, bemächtigte sich treulos der Stadt, ließ den  
1516

König ermorden und machte sich zum Herrn Algiers. So gründete er den ersten eigentlichen Raubstaat, den er durch Unterwerfung benachbarter Gebiete bald vergrößerte. Zwar wurde er durch die Spanier nach 1518 zwei Jahren geschlagen und fiel selbst in der Schlacht, allein sein Bruder Scherebodin, der bis dahin die Kalibzüge zur See geleitet hatte, benutzte die Unentschlossenheit der Feinde und bemächtigte sich der Herrschaft des Gefallenen, ja er gab der Sache eine noch schlimmere Wendung, denn im Gefühl seiner Unsicherheit bot er dem Sultan Selim die Herrschaft über Algier an, erhielt nun eine Türkische Besatzung und wurde 1519 Pascha der neuen Provinz des Osmanischen Reichs.

§. 274. So gesichert, dachte Scherebodin nun auf Erweiterung seiner Herrschaft, entriß den Spaniern fast alle Küstenplätze und verband sich mit anderen Arabischen Fürsten. Seine Tapferkeit und Klugheit fanden bei Selim solche Anerkennung, daß dieser ihm sogar den Oberbefehl über die Türkische Seemacht anvertraute, als der Genueser Doria mit seiner großen Flotte dieselbe zu vernichten drohete. Scherebodin benutzte seine Reise nach Konstantinopel zur Ausführung einer ähnlichen Treulosigkeit, als sich sein Bruder bei der Eroberung Algiers erlaubt hatte. Er nahm den von Horuk vertriebenen, und bei ihm Schutz suchenden Beherrscher von Tunis mit sich nach der Türkischen Hauptstadt, wo der Flüchtling ermordet, die Unterwerfung seines Gebiets aber be- 1534 schlossen wurde. Wirklich brachte der Verräther durch List Tunis in seine Gewalt und unterwarf von hier aus die benachbarten Städte. Nun aber drohete ein gefährlicher Feind. Kaiser Karl V zog mit einer starken Flotte heran, eroberte Tunis und setzte den vertriebenen Bruder 1535 des in Konstantinopel ermordeten Fürsten als seinen Vasallen wieder auf den Thron. Damit war Scherebodin's Muth nicht niedergeschlagen. Algier, wohin sich eine Menge Unzufriedener aus Tunis zogen, wurde nun erst der wahre Mittelpunkt der Seeräuberei, die jetzt so arg getrieben wurde, daß kein Küstenplatz am Mittelmeere mehr gegen die Überfälle der kühnen Freibeuter sicher war. Das allgemeine Nothgeschrei seiner Unterthanen bewog endlich Karl V, noch einmal einen Zug zur Unterdrückung des Raubwesens und zwar gegen den Hauptsitz desselben, Algier 1541 selbst, zu unternehmen. Die ungünstige Jahreszeit, Stürme und Krankheiten führten leider den unglücklichen Ausgang herbei, von dem schon (§. 38) oben berichtet ist. Dieser vereitelte Zug hob natürlich die Kühnheit des damaligen Statthalters, der seine Eroberungen nun noch mehr erweiterte und neue Gebiete dem Türkischen Szepter unterwarf. Späterhin entriß der berühmte Seeheld Dragut, der Malta vergebens ange- 1551 griffen hatte, den Spaniern auch die Stadt Tripolis, wo von jetzt an ebenfalls ein Türkischer Pascha seinen Sitz erhielt. Seit der Zeit wurde

aber das Glück der Christen günstiger, denn die Spanier behaupteten nicht allein die Städte Oran und Marsalkibir, sondern eroberte sogar die wichtige Festung Penon de Belez und durch den tapferen Johann von Österreich nach dem großen Siege bei Lepanto auch das mächtige Tunis, wo damals ebenfalls die Türken Herren waren; allein diese Herrschaft dauerte nicht lange; schon nach zwei Jahren wurden Tunis und fast alle Plätze, welche die Spanier damals in Besitz hatten, ihnen wieder entrisen, und damit war die Türkische Herrschaft an der ganzen Nordküste Afrikas fester, als je gegründet. Die drei Provinzen Algier, Tunis und Tripolis wurden nun nach Türkischen Grundsätzen geordnet; allein sowohl die Entlegenheit derselben vom Hauptlande, als der eigenthümliche Sinn der Einwohner und die Stellung der Paschas, die eben so, wie in Aegypten, einen Diwan zur Seite hatten, brachte ein dem Aegyptischen ähnliches Verhältniß hervor, welches sich bald ganz eigenthümlich entwickelte und dem Sultan, namentlich in Algier und Tunis, wenig mehr, als den Namen des Oberherrn und jährlichen Tribut übrig ließ.

§. 275. Der Staat Marokko hat nie mit den übrigen Raubstaaten, noch weniger mit dem Türkischen Reiche in einer Verbindung gestanden; auch fand im XVI Jahrh. noch gar kein solches Raubsystem, als in den östlichen Staaten, dort Statt. Erst als Philipp III die Mauren ganz aus Spanien vertrieb, reizte Rachsucht die Flüchtlinge, die sich großen Theils in den Seestädten dieses Landes niederließen, zum Seeraube gegen Spanische, dann überhaupt gegen Christliche Schiffe, der von dieser Zeit an dem Handel der Europäer auch im Atlantischen Meere gefährlich wurde und die Seemächte zur Darbringung jährlicher Geschenke zwang, um gegen die Korsaren Marokkos gesichert zu sein. Die Geschichte dieses Staates bietet nichts anders, als die gewöhnlichen Erscheinungen ähnlicher Staaten dar und verdient keine weitere Darstellung.

### Die Christliche Kirche.

§. 276. Wie das Christenthum des Mittelalters im Argen lag, ist am Schlusse der Darstellung des vorigen Zeitraums dargestellt. Das Verlangen nach einer Verbesserung der Kirche an Haupt und Gliedern schien durch die Umwälzung, welche das XVI Jahrh. durch die Reformation herbeiführte, gestillt werden zu sollen; daß dieser Zweck aber nur unvollkommen erreicht, daß in einigen Ländern, die anfangs fast allethalben in Europa fröhlich keimende und zu den schönsten Erwartungen berechtigende Saat gänzlich unterdrückt wurde, daß sie in andern mit manchem Unkraute vermischt blieb oder nur theilweis günstigen Boden fand,